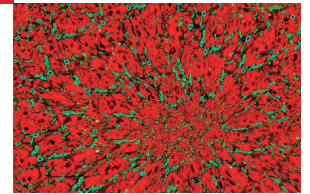


Laudatio zur Verleihung des Prix Media 2007 Anerkennungspreises der Akademie der Naturwissenschaften Schweiz an Mathias Plüss und Thomas Häusler



Neben dem Hauptpreis für Marc Tschudins ebenso erheiternde wie spannende und einzigartige «NaTour de Suisse» verleiht die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT) dieses Jahr auch zwei Anerkennungspreise: an Mathias Plüss für ein Porträt des österreichischen Logikers und Mathematikers Kurt Gödel in der Weltwoche und an Thomas Häusler für eine Grönland-Klima-Reportage im Facts.

Die drei ausgezeichneten Beiträge sind in der Art sehr unterschiedlich, sie haben aber auch etwas Gemeinsames: Keiner der drei Autoren arbeitet heute noch für dasjenige Medium, in dem sein Wettbewerbs-Beitrag veröffentlicht wurde. Marc Tschudin dreht zwar immer noch Filme für das Schweizer Fernsehen, aber nicht mehr für das abgeschaffte Magazin «Menschen Technik Wissenschaft», sondern für die seichtere und oberflächlichere Nachfolgesendung «Einstein». Mathias Plüss hat sich von der Weltwoche-Redaktion, zumindest vorübergehend, für ein Sabbatical Richtung Tschechien verabschiedet. Und Thomas Häusler hat sich kurz vor der abrupten Einstellung von Facts, wo er als Ressortleiter für das Wissen zuständig war, entschieden, vom Print zum Radio zu wechseln und das Wissenschaftsteam von Radio DRS in Basel zu verstärken.

Lassen Sie mich dazu noch eine kurze Bemerkung einfügen: Dass zwei der drei prämierten Beiträge aus bewährten Titeln oder Sendegefässen stammen, die es heute nicht mehr gibt, stimmt mich nachdenklich. Sowohl Facts – zumindest der «Wissen»-Teil – wie auch MTW zeichneten sich immer wieder durch spannende, interessante und relevante Artikel, respektive Beiträge aus; sie betrieben beide Wissenschaftsjournalismus auf einem hohen Niveau. Ob und wie die entstandene Lücke geschlossen werden kann, wird sich weisen; die MTW-Nachfolgesendung «Einstein» schafft dies trotz viel versprechendem Namen nicht; sie ist wissenschaftsjournalistisch ein herber Rückschritt.

Kommen wir nun aber zur Weltwoche, bei der Wissenschaftsthemen ja auch nicht wirklich hoch im Kurs stehen, die aber von Zeit zu Zeit mit spannenden Reportagen oder Porträts überrascht. Bis vor kurzem stammten diese Texte oft aus der Feder von Mathias Plüss, dem wissenschaftsjournalistischen Einzelkämpfer auf der Redaktion. Sein Markenzeichen sind eigenständige, oft sehr ausführliche Texte über ungewöhnliche Subjekte – wie etwa das vielschichtige Porträt des weitgehend unbekannteren, aber trotzdem äusserst bedeutenden österreichischen Mathematikers Kurt Gödel. Er wäre letztes Jahr 100 geworden.

Plüss gelingt es aussergewöhnlich gut, seine Leser mit diesem schrägen Kauz, diesem lebensfremden Superrationalisten, diesem Revolutionär des Logikdenkens vertraut zu machen. Wie wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dass Genie und Wahnsinn manchmal untrennbar sind, Kurt Gödel vereint die beiden Eigenschaften wie kaum ein anderer. Mindestens in diesem Punkt übertrifft er auch seinen besten Freund Albert Einstein, mit dem er in den Fünfzigerjahren allabendlich diskutierend durch die Strassen von Princeton zog, auch wenn die beiden Jahrhundertgenies sonst völlig verschiedene Charaktere hatten. Kurt Gödel gelang der grösste Wurf seiner Karriere schon mit 23 Jahren. Er konnte, so paradox es klingt, mathematisch beweisen, dass es in der mathematischen Logik neben richtig und falsch auch noch eine dritte Kategorie gibt: unentscheidbar. Eine schwierige, hoch komplexe Materie, und doch drückt sich Mathias Plüss nicht darum herum, den Lesern, zumindest ansatzweise, aufzuzeigen, wie Gödels Unvollständigkeitssatz die Mathematik revolutioniert hat.

Wir feiern hier und heute den 300. Geburtstag von einem der grössten Mathematiker aller Zeiten, Leonard Euler. Wie passend ist es da, dass die Akademie der Naturwissenschaften mit dem Gödel-Porträt von Mathias Plüss einen Text auszeichnen darf, der ebenfalls von einem grossen Mathematiker handelt. Zumal die beiden, Euler und Gödel, etwas verbindet: Beide glaubten an Gott und beide traten einen mathematischen Gottesbeweis an.

sc | nat 

Swiss Academy of Sciences
Akademie der Naturwissenschaften
Accademia di scienze naturali
Académie des sciences naturelles



Euler soll einer Legende nach in St. Petersburg von der russischen Zarin Katharina der Grossen zu einer Diskussion mit dem Philosophen und Atheisten Diderot eingeladen worden sein. Den Disput begann Euler

mit dem Satz: «Mein Herr, $\frac{a + b^n}{n} = x$, also existiert Gott. Antworten Sie mir.» Diderot, von Mathematik keine Ahnung, musste sich geschlagen geben. Wie gesagt, hier handelt es sich um eine nicht verbürgte Legende, selbst die von Euler angeblich benutzte Formel differiert je nach Quelle.

Gödels versuchter Gottesbeweis dagegen existiert tatsächlich. Veröffentlicht hat er ihn zwar nie, aber man hat ihn in seinem Nachlass entdeckt. Wie es dem grössten Logiker des 20. Jahrhunderts geziemt, leitete Gödel die Existenz Gottes in einem formal-logischen Beweis aus Axiomen, Theoremen und Definitionen ab. Ganz schlüssig ist der Beweis aber trotzdem nicht. Vermutlich wäre Gödel besser beraten gewesen, sich bei diesem Thema auf seinen eigenen Unvollständigkeitssatz zu berufen: Die Existenz Gottes kann weder bewiesen noch widerlegt werden.

Erwiesen ist dagegen, dass Mathias Plüss mit seinem Porträt von Kurt Gödel ein journalistisches Meisterstück gelungen ist, zum dem wir, die Jury des Prix Media, ihm ganz herzlich gratulieren möchten.

Auch die Grönland-Reportage von Thomas Häusler passt bestens ins Jahr 2007. Dank den aufrüttelnden Klimaprognosen des UN-Weltklimarats IPCC im Frühling und vor allem dank Al Gores Kinofilm «An Unconvenient Truth» ist der «globale Klimawandel» derzeit in aller Munde. Selbst Politiker scheinen mittlerweile zu erkennen, dass eine Erwärmung des Planeten Erde Konsequenzen haben wird.

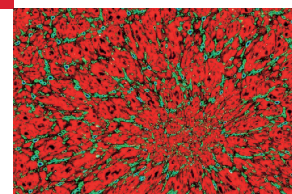
Für seine Reportage ist Thomas Häusler dorthin gegangen, wo sich die Folgen der steigenden globalen Temperaturen am dramatischsten zeigen: nach Grönland. Er nimmt die Leser mit ins «Swiss Camp», einer von ETH-Forschern im Jahr 1990 gegründeten Forschungsstation auf dem Eispanzer der grössten Insel der Welt, bestehend aus gerade mal drei Tunnelzelten. Dorthin, wo es nichts zu jagen, nichts zu essen gibt, dorthin, wo es keinen Normalsterblichen verschlägt. Nur ein paar unentwegte Forscher-Abenteurer wie der Schweizer Koni Steffen wagen sich Sommer für Sommer in die Eiswüste, um hier das immer schnellere Abschmelzen der grössten Gletscher der Welt zu messen und zu dokumentieren.

Wenn man von Thomas Häusler erfährt, dass alleine der Jakobshavn-Gletscher in nur vier Tagen soviel Eis ans Meer verliert, wie die Stadt New York pro Jahr an Wasser verbraucht, dann kann man sich plastisch vorstellen, dass der Meeresspiegel künftig schneller ansteigen könnte, als man bislang gedacht hat. Wenn man in der Reportage liest, dass ein noch vor kurzem stationärer Gletscher nun wieder fliesst, dann wird einem bewusst, dass nicht nur in der Eismasse Grönlands eine ungemene Dynamik steckt, sondern dass diese Dynamik auch das globale Klima beeinflussen muss.

Bei Themen wie der Klimaerwärmung benützen Journalisten oft einen moralisierenden Ton und heben gerne den Mahnfinger. Nicht so Thomas Häusler. Er erzählt in einer schlichten und leicht verständlichen Sprache, was er beobachtet hat; vor allem macht er macht das, was guten Journalismus ausmacht: Er lässt die Protagonisten und die Fakten sprechen. Das hinterlässt beim Leser nachhaltigere Spuren als irgendwelche an die Wand gemalte Schreckensgespenster oder tranige Kommentare.

Die Jury des Prix Media hat sich entschieden, die gelungene, eindruckliche Reportage von Thomas Häusler mit einem Anerkennungspreis auszuzeichnen, Dazu möchte ich Dir, Thomas, im Namen der Akademie und der Prix-Media-Jury, herzlich gratulieren.

Nik Walter für die Jury des Prix Media
Basel, 13. September 2007



sc | nat 

Swiss Academy of Sciences
Akademie der Naturwissenschaften
Accademia di scienze naturali
Académie des sciences naturelles

